

Marburger Zeitung.

Tagblatt.

Der Preis des Blattes beträgt:
Für Marburg monatlich 1 K 50 h. Bei Zustellung ins Haus
monatlich 40 h mehr.
Mit Postverendung wie bisher:
Ganzjährig 14 K, halbjährig 7 K, vierteljährig 3 K 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint täglich um 5 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von
11-12 Uhr und von 5-6 Uhr Edmund Schmidgasse 4.
Verwaltung: Edmund Schmidgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von
allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen
und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 211

Samstag, 26. Dezember 1914

53. Jahrgang

Kämpfe während der Weihnachtstage.

Hefige Kämpfe an den Karpathen, in Galizien, Polen und in Frankreich.
Türkischer Sieg im Kaukasus. — Einberufung des ungarischen Landsturmes.

Weihnachten im Kampfe.

Marburg, 26. Dezember.

Im blutigen Ringen im Osten und Westen gewährte auch das hohe Weihnachtsfest keine Pause. Am heiligen Abende brüllten die Kanonen und zischten die Schrapnells und stieß das Bajonett gerade so wie an den Werktagen dieses gewaltigen Krieges und insbesondere die Russen kämpften an diesem uns so hochheiligen Tage in Oberungarn, an den Hängen der Karpathen und in Galizien wie es scheint mit besonders fanatischer Intensität. Sie wurden daran auch nicht durch die feierlichen Stunden des Heiligen Abends seelisch behindert, denn der Orthodoxe hat ja jetzt noch keine Weihnachten und da mag es ihm einen ganz eigenartigen Reiz gewährt haben, gerade diese der ganzen nicht orthodoxen Christenheit besonders heilige Zeit durch wilde Angriffe und Sturmzüge zu profanieren, weichere seelische Empfindungen der verbündeten Truppen mit auszunutzen zu etwaigen Erfolgen, aber diese blieben ihm aus; unsere verbündeten Heere hämmerten dort wie hier auf den Feind und es waren und sind Weihnachten so rot und glühend in Blut und Brand, wie die Welt sie noch niemals sah. Aber wir haben alle die feste

Zuversicht, daß aus diesem roten Weihnachtsheine, der in Galizien und in Polen, in Flandern, Frankreich und den Vogesen aufleuchtet, uns allmählich und nach harten Kämpfen jener Siegerkranz erglänzen wird, der für unabsehbare Zeiten uns und unseren Kindern die Güter des Friedens und einer neuen, vor dem Feinde gesicherten schöneren Zukunft verkünden wird.

Österr.-ung. Kriegsbericht.

In 10 Tagen 43.000 Russen gefangen.

Der Kriegsbericht unseres Generalstabes vom 24. Dezember schilderte die fortdauernden Kämpfe um die Karpathen in Oberungarn und jene an der galizischen und polnischen Front und sagte dann: Vom 11. bis 20. Dezember wurden von uns insgesamt 43.300 Russen gefangengenommen. Im Innern der Monarchie befinden sich bereits 200.000 Kriegsgefangene Feinde.

Weihnachtsabend und der Heilige Abend.

Wien, 25. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 25. Dezember. Mittag. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz wurde gestern an einem großen Teile der Front weitergekämpft. Unsere Kräfte im Nagy- und Latorczagebiet wiesen mehrere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab. Nächste des Uzsokepasses nahmen wir eine Grenzhöhe.

In Galizien wurde der Gegner weiter gegen Wislo zurückgedrängt. Zwischen Wislo und Biala hingegen setzte er seine Angriffe den ganzen Tag und mit besonderer Intensität am Weihnachtsabend und in der Heiligen Nacht fort.

Am Dunajec und an unserer unveränderten Front in Russischpolen fanden teils Artilleriekämpfe statt, teils herrschte Ruhe.

Auf dem Balkankriegsschauplatz hat sich nichts ereignet.

Im Norden wie im Süden gedenken unsere braven Truppen dankbar der Heimat, die so reiche Weihnachtsgaben sandte. Daß sich auch die Fürsorge des Deutschen Reiches an diesem Werke mit großen Spenden beteiligte, wurde als neuer Beweis der innigen Zusammengehörigkeit der verbündeten Heere warm empfunden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Deutscher Kriegsbericht.

Der wichtigste Teil des amtlichen deutschen Kriegsberichtes vom 24. Dezember handelte von den Kämpfen im Osten. Da hieß es u. a.:

Unsere Truppen haben von Soldau—Reidenburg her erneut die Offensive ergriffen und in mehrtägigen Kämpfen die Russen zurückgeworfen.

Malawa und die feindlichen Stellungen bei Malawa sind wieder in unserer Hand. In diesen

Der Kanzellenant.

Original-Roman von Max Karl Böttcher.
50 (Nachdruck verboten.)

Fräulein Gabelonz war ebenfalls einsilbig, sie aß nicht, nippte nur dann und wann an ihrem Tee-glas und sah sehr elend aus.

Aber Römer merkte das nicht. In seinem Herzen war ein Jubel ohnegleichen.

„Sie ist einverstanden — sie ist einverstanden!“ sagte er einmal ganz laut.

Man sah sich erstaunt an.

„Wie meinten Sie, Herr Römer?“ fragte Frau Tetrenow.

Römer stand auf.

„Ich bitte um Verzeihung. Ich bin heute so nervös. Ich dachte an irgend etwas. Bitte, gestatten Sie, daß ich mich zurückziehe.“

Er verabschiedete sich und ging über den Hof. Er trat durch das Tor und pilgerte dann auf den kleinen Hügel, etwa zweihundert Meter seitwärts von Neuglücksau.

Schwarze, finstere Nacht, nichts als Nacht, die Sterne funkelten am dunklen Himmel.

Römer breitete weit die Arme aus und rief sehnsüchtig: „Nun wirst du mein — ach Leo, geliebtes, süßes Mädchen, wir werden glücklich sein!“

Und Schritte tappten über die Schollen und ein Mensch senkte sich am Fuß des Hügels in das graugrüne, dürre Gras. Und weinend sagte eine

Stimme: „Warum mußt du mich aus diesem stillen Frieden vertreiben! Ich hatte eine Heimat gefunden, und nun muß ich gehen.“

Und der Nachtwind zog dieses Weinen mit fort. Römer lauschte.

Wer sprach da unten? — Wer weinte da? Wer mochte das sein?

War das nicht die müde, weiche Stimme der Gabelonz? Sie sprach von Fortgehen? Sie weinte? — Wenn ein Mensch weint, ist er sicher in Not; denn eine Freude weint man nicht aus in schwarzer Nacht im dünnen Wintergras.

Eine Erinnerung wurde in Römer wach — die Erinnerung an Fräulein Gabelonz, wie sie ihn immer heimlich anstarrte, so daß es ihm oft ganz unerträglich wurde. Und oft fragte er sich: Was will das Mädchen von mir?

Er stürmte den Hügel hinauf und traf richtig wie er vermutet hatte, die Gouvernante und hob sie auf.

Das Mädchen war so erschrocken, daß es wie gelähmt in seinen Armen lag.

„Sie armes, armes Kind“, sagte er mitteilidig. „Was tun Sie hier? Mußte ich Zeuge Ihres Kummers sein, so lassen Sie mich auch zum Tröster werden. Erzählen Sie mir Ihr Leid, liebes Fräulein.“

Sie schauerte zusammen und ohne ein Wort zu sprechen riß sie sich los und floh in die Nacht hinaus.

Es war ein herrlicher Frühlingstag und die Tannen trugen schon frische, grüne Spitzen.

Dort, wo im Walde die Quelle rauscht, traf Römer unvermutet mit Klarissa Ehrström, jetzige Frau Generalleutnant Kröger zusammen.

Sie war allein, nur ein großes Windspiel lief an ihrer Seite.

Als sie Römer erblickte, war sie so erschrocken, daß sie einen leisen Schrei ausstieß, Sie sah so blaß aus in diesem Augenblick, so verändert, daß Römer sich fragte, ob das dieselbe Klarissa sei, die er gekannt.

Der Hund sprang mit mächtigem Satz an Gerd empor und riß ihn um, das brachte Klarissa zur Besinnung. „Tasso!“ schrie sie angstvoll.

Sofort ließ das Tier ab und Römer erhob sich. Er reichte ihr nicht die Hand. Ein Ausdruck von Trost lag auf seinem Gesicht. Mit kühler Verbeugung stand er vor ihr und wußte kaum ein Wort zu finden.

Sie trat dicht neben ihn und begann ruhig: „Gerd Römer, haben Sie kein Wort des Grußes für mich? Soll so unser Wiedersehen sein?“

Da verschärfte sich der finstere Ausdruck in seinem Gesicht.

„Ich denke es wäre besser gewesen, wir hätten uns nicht wiedergesehen! Lassen Sie mir meinen Frieden, ich habe ihn schwer genug errungen. Mußte das sein, daß Sie hierherkamen? Warum verfolgen Sie mich?“

„Sie irren sich, Gerd Römer, ich verfolge Sie

Kämpfen wurden über 1000 Gefangene gemacht. Im Bzura — Rawka-Abchnitt kam es bei unsichtigem Wetter, bei dem die Artillerie wenig zur Geltung kommen konnte, an vielen Stellen zu heftigen Bajonettkämpfen. Die Verluste der Russen sind groß.

Die Kämpfe am Heiligen Abend.

Berlin, 25. Dezember. (Wolffbüro) Großes Hauptquartier, 25. Dezember 1914, vormittags.

In Flandern herrschte gestern im allgemeinen Ruhe.

Ostlich Festubert wurde den Engländern anschließend an die am 20. Dezember eroberte Stellung ein weiteres Stück ihrer Befestigungen entzogen.

Bei Chivvy, nordöstlich Bailly, hoben unsere Truppen eine feindliche Kompanie aus, die sich vor unserer Stellung eingeknistet hatte. 172 Franzosen wurden gefangen genommen. Bei dem Versuche, die Stellung uns wieder zu entreißen, hatte der Feind starke Verluste.

Französische Angriffe bei Souain und Berthes, sowie kleinere Vorstöße nordwestlich Verdun und westlich Apremont wurden abgewiesen.

Im Osten blieb gestern die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Türkei im Kampfe.

Türkischer Sieg über die Russen.

Konstantinopel, 25. Dezember. (R.-B.)

Das Hauptquartier veröffentlicht folgende Verlautbarung: An der kaukasischen Grenze zwischen Dity und Id haben unsere Truppen einen entscheidenden Sieg errungen. Die Schlacht dauert mit erneuten Erfolgen für unsere Waffen noch fort. Bis jetzt haben wir sechs Geschütze und eine Menge Munition und Material erbeutet und mehr als tausend Gefangene gemacht, unter denen sich ein Oberst befindet.

Ein englischer Kreuzer versuchte gestern in Akaba einzudringen, wurde aber unter dem Feuer unserer Geschütze gezwungen, sich sofort zurückzuziehen, ohne Schaden angerichtet zu haben.

Der ungarische Landsturm.

Einzückung der Restaffentierten Tauglichen.

Budapest, 25. Dezember. (R.-B.) Das „Amtsblatt“ veröffentlicht eine Verordnung des Honvedministers, wonach die bei den in der Zeit vom 16. November bis 31. Dezember 1914 abgehaltenen Affentierungen oder bei späteren Nachstellungen tauglich befundenen Landstürmer der Jahrgänge 1887 bis 1890 am 16. Jänner 1915 bei ihren Kommandos zur aktiven Landsturm-Dienstleistung einzurücken haben.

Die Lage in Portugal.

Konflikt zwischen den Radikalen und Gemäßigten.

Paris, 25. Dezember. (R.-B.) Wie das „Journal“ aus Lissabon meldet, ist die politische Lage in

Portugal äußerst gespannt. Der Konflikt zwischen den Radikalen und Gemäßigten nähme einen immer ernsteren Charakter an.

Der Oppositionsführer Almeida fragte in der Kammer den Ministerpräsidenten, warum das Kabinett nicht demissioniere, da doch der Senat der Regierung das schärfste Mißtrauen ausgesprochen habe.

Der Ministerpräsident erwiderte, er werde solange nicht demissionieren, als er das Vertrauen des Präsidenten Arriaga besitze und der Unterstützung der demokratischen Partei sicher sei.

Marburger Nachrichten.

Marburger Soldatenweihnacht.

Daß die Stadt Marburg an werktätiger Fürsorge für die gesunden und kranken Soldaten von keiner Stadt erreicht oder gar übertroffen wird, ist eine unbestreitbare Tatsache. Ganz allein das Bargeld, welches hier für diese Zwecke, wie Unterstützung von Reservistenfamilien, Rotes Kreuz, Anschaffung von Liebesgaben für die Soldaten im Felde, für die Aufbesserung der Kost in den Verwundeten Spitälern, für die Labestelle am Hauptbahnhof usw. gesammelt wurde, dürfte seit dem Kriegsbeginne die Höhe von gegen 150.000 R. erreichen; die fortwährenden Spenden von Naturalien dürften an Wert ungefähr denselben Betrag erreichen, so daß der Kommandant des Truppenspitales, Regimentsarzt Dr. Hubinger, bei der Weihnachtsfeier für verwundete Soldaten mit Recht darauf verweisen konnte, daß man in Marburg nicht bloß vom goldenen, sondern vom diamantenen Herzen sprechen kann.

Für die Weihnachtsfeier und Besserung in den einzelnen Marburger Soldaten Spitälern hatte ein Ausschuß, an dessen Spitze Bürgermeister Dr. Schmiderer und seine Gemahlin, Frau Franziska Schmiderer, standen — beide haben sich überhaupt im höchsten Maße um die Soldaten- und Verwundetenfürsorge verdient gemacht — die Vorarbeiten durchgeführt. In diesem Zusammenhange sei gleichzeitig der Tätigkeit der unermüdbaren Frau Bayer-Swath, der Herren Direktor Kern, Dgriseg und Dr. Mrablag gedacht, ohne die Tätigkeit vieler anderer Damen und Herren geringer einzuschätzen. Für die Weihnachtsbesserung der Verwundeten in Marburg wurden wieder weit über 3000 R. zusammengebracht und die Feier in allen Spitälern nach einem einheitlichen Plane durchgeführt. Abgesehen von der Bewirtung und der besonderen Kost erhielt jeder verwundete oder kranke Soldat in den Spitälern ein Paket, in welchem enthalten war: Eine gefüllte Zigarettendose, Taschenfeuerzeug, Taschenmesser, Socken, Taschentücher, 5 Ansichtskarten von Marburg darunter Bilder des betreffenden Spitals, in welchem sich der Soldat befindet, Seife, Bleistifte und Bäckerei.

Im Reservespital 1 begann die Weihnachtsfeier im Hauptgebäude (Truppenspital), wo

Frau Gräfin Schönborn, welche sich wie Gräfin Salm in aller Stille die größten Verdienste um das Spital erwarb (Spenden von Wäsche, Wäscheanfertigung usw.), die Ausschmückung des Christbaumes und die Leitung der Feier übernommen hatte.

Im Gebäude 3 und für die Baracke hatten die Christbaum- und Besserungsarbeiten durchgeführt die Frauen Kuleh, Decrinis, Kramer und Fräulein Sark. Der ganze Saal war schön geschmückt.

Im Gebäude 2, zu welchem auch der Offiziers- und Unteroffizierspavillon gehörte, war ein besonders reich geschmückter Christbaum der Gegenstand aller Blicke; im Hintergrunde Lorbeerbäume und Blattgrün, in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt von der bekannten Gärtnereifirma Zwilling in Marburg. Eine besondere Weihe erhielt die Feier hier durch die Mitwirkung des Philharmonischen Vereines (Solovortrag des Herrn Direktors Kietmann, am Harmonium begleitet von Fr. Brandl), und von Mitgliedern des Männergesangvereines. Hier hatten die Aufstellung des Christbaumes und das Arrangement durchgeführt die Frauen Fell, Dr. Friedrich, Fahr, Modrinia, Gräfin Salm, die Fräulein Deutsch, Fell und v. Prack. Um die Ausschmückung in beiden Gebäuden mit den österreichischen, deutschen und steirischen Farben, Kaiserbüche etc. hatte sich besonders Herr Apotheker König verdient gemacht.

Um die großen Christbäume in den Festräumen hatten sich die Leichtverwundeten versammelt, während für die Schwerverwundeten in den Zimmern eigene Christbäume, insgesamt etwa 30, aufgestellt wurden. Vor den strahlenden Christbäumen in den einzelnen Gebäuden hielt der Spitalskommandant, Herr Regimentsarzt Dr. Hubinger, an die Verwundeten gedankentiefen Ansprachen. Er verwies u. a. darauf, daß man von goldenen Wiener Herzen spreche; angesichts der seit vielen Monaten währenden unbegrenzten Opferwilligkeit der Marburger Bevölkerung, insbesondere der Frauen, könne man von der Marburger Bevölkerung sagen, daß sie Diamanten-Heizen besitze. Ihr Soldaten, sagte Dr. Hubinger in einem andern Saale, seid fern von Euren Eltern und Verwandten; aber die Marburger ersetzen Euch hier die Eltern und ersetzen Euch alle Liebe und Fürsorge, die man sich denken kann. Dr. Hubinger schloß seine Reden, in denen er auch der zur Weihnachtszeit in den Schützengräben liegenden Soldaten gedachte und die einen tiefen Eindruck auf alle Zuhörer machten, mit einem Hoch auf den Kaiser und als dies verklungen war, mit einem Hoch auf die so überaus mildtätige Bevölkerung. Der Fürstbischof Dr. Napotnik, der ebenfalls zur Feier erschienen war, hielt ebenfalls Ansprachen, in denen er von religiösen Betrachtungen ausging. Nach den Feierlichkeiten, die überall mit dem Liebes-„Stille Nacht“ eingeleitet wurden, wurden die Soldaten mit Geselchtem, Wein, Guglhupf und Putzzen bewirtet und reichlich mit Zigarren und Zigaretten

nicht! Ich will mit bauen helfen an ihrem zukünftigen Glück. Ich habe überwunden und bin zufrieden.

Ich bereue nicht, was ich getan. Als ich die Werbung meines jetzigen Gattens annahm, tat ich es allerdings nicht, weil ich ihn liebte, sondern um Thret- und Kleos willen. Eine Schranke wollte ich errichten zwischen Ihnen und mir. Ich hoffte dadurch, euer beiderseitiges Glück zu begründen. Kleo liebt Sie treu und von ganzem Herzen. Hätten Sie sich von ihr gewandt, vielleicht wäre dies ihr Tod gewesen. Deshalb wollte ich retten, was noch zu retten war. Kleo will Ihnen folgen, wohin Sie sie führen. Soll das arme Kind noch länger warten? Ich dachte, sie hätte gerade genug gelitten! Sie können ja gar nicht ermaßen, wie schwer es dem lieben Mädchen oft wurde, Herrin ihres Schmerzes zu werden. Sie lächelte mit zuckenden Lippen, so oft rücksichtslose Menschen nach ihrem Bräutigam fragten. Das trieb mir oft die Tränen in die Augen.“

Er senkte das Haupt, um seine Bewegung zu verbergen. Eine kleine Pause entstand.

Dann hob er doch wieder den Kopf. Seine Augen leuchteten freudig auf, als er, leise flüsternd, die Lippen bewegte: „Kleo, süßes, edles Mädchen!“

Laut fragte er: „Ist Kleo nicht mitgekommen?“

Klarissa schüttelte den Kopf.

„Nein — Kleo wartet, bis Sie sie rufen.“

Mein Gatte kaufte das Gut für seinen zukünftigen Schwiegerohn. Wir sind hierher gereist, um alles zu ordnen, was nötig ist. Das Schloßchen wird renoviert und neu möbliert, es ist ein wahrhaft

fürstlicher Besitz. Ich hoffe, Ihr werdet beide hier sehr glücklich sein, so glücklich, wie Ihr es verdient. Das ist mein innigster Wunsch!“

Er atmete tief auf,

„Die böse, schwere Zeit liegt hinter mir wie ein Traum. Ich bin aufgewacht und habe Sehnsucht, meiner Kleo in die treuen, klaren Augen zu sehen. Noch heute schreibe ich an meine Braut. Sie soll kommen und mich nicht länger allein lassen. Ich brauche sie und ihre Liebe. Die Hochzeit soll so bald als möglich stattfinden.“

„So ist es recht“, lobte Klarissa mit Tränen in den Augen. „Wie wird Kleo jubeln! Auch mein Gatte wird sehr — sehr glücklich sein. Er selbst soll Ihnen Kleo zuführen. Wir werden uns in späterer Zeit nicht allzu oft sehen, weil die Entfernung eine sehr große ist. Und es ist gut so. Und nun lassen Sie uns Frieden schließen. Wir haben beide schwer gekämpft.“

Gerb erfaßte die Rechte der schönen Frau mit festem Druck.

„Leben Sie wohl, Klarissa!“

So trennten sie sich.

Mit hellen Augen und lächelndem Munde schritt Gerb durch den Wald. Er hörte der Finken Schlag und sah das grünende Sprossen. Alles ringsumher war so sonnig und heiter. —

Als er auf dem Gutshof kam, trat ihm Herr Tretnov ganz aufgeregt entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Unser Hausregiment.

Die vom Kriegsschauplatz auf kurze Zeit rückgekehrten Offiziere stellen uns einzelne Episoden zur Verfügung, die die Tätigkeit unserer wackeren Sieben- und vierziger beleuchten sollen. Wir glauben, den Lesern einen willkommenen Dienst zu erweisen, wenn wir die Serie dieser äußerst interessanten Momente fortsetzen.

Zu Beginn der großen Schlacht bei M. hatten wir infolge der Gefechtsverhältnisse an Nahrungsmangel zu leiden. Wiederholt kam die Fassungsmannschaft zurück mit der Meldung, daß infolge des heftigen feindlichen Geschützfeuers ein Herbeischaffen von Proviant unmöglich sei. Eines Tages meldete sich der Befreite K. bei mir, einen stattlichen Rehböck auf den Schultern tragend. Auf meine Frage, wo er den aufgebracht habe, meinte er, er habe ihn angeschossen im Walde gefunden. Wieviel Schüsse haben Sie denn gebraucht, um diesen Hock zu finden? „Dan“, antwortete der glückliche Jünder.

Einige Tage darauf — es war ein prachtvoller Herbsttag, saßen wir vor unseren Deckungen in der warmen Sonne. Es war eine Feuerpause, wie solche bei langen Gefechten hier und da vorkommen; tiefer Friede erfüllte alle Gemüter. Mein Distanzschätzer stand ebenfalls bei seiner Deckung und schlürfte einen schwarzen Kaffee, den er sich kurz vorher gebräut hatte. Es wurde geplaudert und gelacht, alles freute

und mit den erwähnten Paketen bedacht. Die Verteilung wurde vorgenommen von den erwähnten Damen, die auch sonst täglich in der Küche mit der Kostaufbesserung für die Verwundeten beschäftigt sind und sich dadurch in sehr anstrengendem Dienst um die raschere Gesundung der Verwundeten außerordentlich verdient machen.

Zu dem Reservespital 1 gehört auch das in der Franz Josef-Schule in der Magdalenenvorstadt untergebrachte Spital. Dort sind seit Monaten für die Kostaufbesserung aufopferungsvoll tätig die Frauen Jenny Scherbaum, (die unermüdet werktätige Präsidentin des Roten Kreuzes), Koban, v. Formacher, Gruber, Dr. Spavic, Doktor Mravlag und Baronin Pach, die hier die schöne Christbaumbescherung durchführten. Bei dieser Weihnachtsfeier hielt ebenfalls der Fürstbischof eine Ansprache, der eine kernfeste schwungvolle Ansprache des Herrn Dr. Mravlag folgte. Am nächsten Tage fand dort eine zweite Feier statt, veranstaltet von Lokomotivführersgattinnen. Regimentsarzt Herr Dr. Hubinger hielt eine Ansprache, in welcher er vor dem leuchtenden Christbaume u. a. sagte: Die wackeren Lokomotivführer haben Tausende Soldaten von hier fortgeführt und ihre Gattinnen haben die zurückgekehrten Verwundeten zu ihren eigenen Herzen geführt. Ein von Herrn Dr. Birngast zusammengestellter Fünfsänger von genesenden Verwundeten beschloß die schöne Feier, bei der natürlich die Soldaten wie überall beschenkt wurden.

Im Reservespital 2 (sogenanntes Görzer Spital) wurde die Weihnachtsbescherung von den Frauen Oberstabsarzt Dr. Kapper, Hofrat Perko und Emilie Göh durchgeführt.

Wir erhielten hinsichtlich dieser Feier folgende Dankeszenschrift: Durch den Ernst der Zeit war es uns heuer nicht beschieden, den feierlichsten Sonntag der Seele, das 'Christfest' im Kreise unserer Familie feiern zu können. Wer aber von uns hätte geahnt, daß wir fern von unseren Lieben, durch die Liebendwürdigkeit der Bevölkerung Marburgs, Weihnachten feiern konnten, daß wir dabei ganz unserer Schmerzen vergaßen? Gerührt vom tiefsten Gefühle der Dankbarkeit, bitten die Verwundeten und Kranken des Reservespitals 2, alle Spenderinnen und Spender, den Herrn Oberstabsarzt Dr. J. Kapper, der in zu Herzen gehender Rede die Anwesenden zu fesseln verstand, besonders aber die Frau Oberstabsarzt, welche, wie auch sonst stets, in aufopferungsvollster, liebevollster Weise, Hand in Hand mit den anderen Damen des Roten Kreuzes für unser Wohlergehen bemüht war, wie alle die, welche sich außerdem bemühten, die Feier so schön wie möglich zu gestalten, unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Die Patienten des Reservespitals 2.

Erhebend verlief auch die Weihnachtsfeier am 23. d. im Rekonvaleszentenhaus des Roten Kreuzes bei den Franziskanern. Als hochherzige Wohltäterin war auch Frau Emilie Göh mit Familie erschienen, ferner Herr Jul. Pfriemer als Vertreter des Roten Kreuzes, ein Teil der Geistlichkeit usw. Beim schön geschmückten mit Liebes-

gaben reich bedachten Weihnachtsbäumchen hielten Herr Dr. Amand Kalk, sowie Herr Pater Severinus als Kloster-Guardian an die freudig bewegten Pflinglinge ergreifende, tief zu Gemüt gehende Ansprachen. Darauf nahm die edle Wohltäterin, Frau Emilie Göh die Verteilung der vielen, sinnreich gewählten Weihnachtsgaben vor. Freudige Stimmung herrschte unter den Pflinglingen und alle erschienen beglückt. Mit schlichten, vom Herzen kommenden Worten brachte darauf einer der Pflinglinge namens aller anderen warm empfundenen Dank zum Ausdruck. Schließlich hob Herr Julius Pfriemer die Verdienste des Klosters, namentlich des Herrn Pater Guardians, der selbstlosen ärztlichen Leitung sowie der zahlreichen Wohltäter hervor und dankte allen im Namen des Roten Kreuzes.

Für den Weihnachtsbaum spendete Frau Emilie Göh für jeden Soldaten ein Paket, enthaltend je eine Uhr, 3 Sacktücher, Kalender, Zigaretten und Lebkuchen. Auch viele andere Spender stellten sich ein, deren Namen wir nächstens veröffentlichen werden.

Im Landwehr-Marodenhaus, wo Frau Direktor Kern für die Kostaufbesserung sorgt, wurde von ihr gemeinsam mit Herrn Direktor Kern den Soldaten das Weihnachtsfest bereitet. Spitalkommandant Herr Dr. Borovan hielt eine weisevolle Festansprache. Sänger der Lehrerbildungsanstalt trugen Chöre vor, denen ein Violinvortrag mit Klavierbegleitung folgte. Ein Feldwebel hielt eine Dankesrede, in welcher er insbesondere dem Spitalkommandanten und der Frau Direktor Kern für die liebevolle Fürsorge dankte. Eine überaus reiche Bewirtung beschloß die schöne Feier.

(Die Berichte über die Feiern in anderen Spitälern und in der Labestelle folgen.)

Todesfall. Am 25. Dezember starb in der Engerthgasse Nr. 3 (Kolonie) Frau Ursula Poklak im Alter von 81 Jahren. Das Leichenbegängnis findet Sonntag um halb zwei Uhr vom Sterbehause nach dem städtischen Friedhofe in Pöbersch statt.

Großgrundbesitzer Konrad Zelzer †. In St. Egidii W. B. starb am Heiligen Abend der dortige Großgrundbesitzer und Fleischhauer Herr Konrad Zelzer im 35. Lebensjahre. — Herr Zelzer entstammt einer alten Egidier Bürgerfamilie und war sowohl als Geschäftsmann, als auch als Gastwirt weit und breit beliebt und gut bekannt. Auch im persönlichen Verkehr mußte er sich durch sein zuvorkommendes und freundliches Wesen Liebe und Achtung bei seinen vielen Freunden zu erwerben. — Die Filiale St. Egidii der Landwirtschaftsgesellschaft, deren tätiges Mitglied der Verstorbene war, ersucht durch ihren Vorstand Herrn Neppnig alle ihre Mitglieder, sich an dem Leichenbegängnis, welches am 28. Dezember um 9 Uhr vormittags in St. Egidii stattfindet, zu beteiligen.

Marburger Biostop. Die ganze Bilderserie des neuen Programmes ist aus Neuheiten inländischer Films und zwei Kriegserien, d. i. die Etkowoch und der Berliner Wochenbericht (Mefter) erstklassig zusammengestellt. Die zwei letztgenannten

Bilder bringen uns besonders sehenswerte Kriegsaufnahmen. Der übrige Teil des Programmes wurde schon veröffentlicht. Voranzeige: Die Direktion gibt uns bekannt, daß sie ein Gastspiel mit der deutschen Edison Kinetophongesellschaft abgeschlossen hat. Es werden nur deutschsprechende Bilder, darunter mehraktige Operetten, vorgeführt. Hiemit wurde das allgemeine Recht zur Vorführung, keine Kosten schenkend, von der Direktion erworben und um seinen geschätzten Kinofreunden eine angenehme Abwechslung zu bereiten. Das Gastspiel wird vom 2. bis 6. Jänner abgehalten.

Im Kaffeehaus Meran heute Samstag und morgen Sonntag Schrammelkonzert des Dreispieles Slawatschel.

Noter Halbmond und Kaiser Franz Josef. Aus Konstantinopel wurde uns drahtlich gemeldet: Der Verwaltungsrat des Roten Halbmondes beschloß, einen Kongreß des Roten Halbmondes einzuberufen, um gemäß des Statutes zu beantragen, Kaiser und König Franz Josef zum Danke für allerhöchstbesten Spende die Goldene Medaille zu verleihen.

Letzte Drahtnachrichten.

(Drahtmeldungen der Marburger Zeitung.)

Die Türkei im Kampfe.

Der türkische Sieg im Kaukasus.

Konstantinopel, 26. Dezember. (R.-B.) Das Hauptquartier veröffentlicht folgende Verlautbarung:

Zu Ergänzung der gestrigen Verlautbarung erhielten wir von der kaukasischen Armee folgendes Telegramm:

Unsere Truppen warfen den Feind über die Grenze zurück. Angesichts der Offensive unserer Hauptkräfte verließen die Russen ihre Stellungen bei Azab-Kalemer-Ardosch und flüchteten in Unordnung.

Diese Aktion der ottomanischen Armee bildet die prompte Antwort auf die russischen Verlautbarungen vom 17. und 20. Dezember, in welchen es heißt, daß die Moral der ottomanischen Armee gebrochen sei und daß die Russen sie nach einem Nachtangriffe besiegt hätten, wobei sie ihre Verluste zugefügt hätten.

Päpstlicher Legat beim Sultan.

Die französische Vormundschaft abgeschüttelt.

Konstantinopel, 26. Dezember. (R.-B.) Der Sultan empfing nachmittags den neuen apostolischen Delegaten Monsignore Dolci in feierlicher Audienz. Der Delegat überbrachte ein Handschreiben des Papstes.

Es wird bemerkt, daß der apostolische Legat das erstmal ohne Vermittelung der französischen Botschaft empfangen wurde. (Das ist eine Folge der Abschüttelung der französischen Vormundschaft.)

Verstorbene in Marburg.

19. Dezember. Stegnar Maria, Private, 64 Jahre, Wildenrainerstraße.

sich des schönen, ruhigen Tages. Da — auf einmal ein Schuß, eine Granate faust über unsere Deckung, hart am Kopfe des Mannes vorbei. Dieser setzte sich etwas unjanst auf den Boden und die Rochschale mit dem „guten“ Kaffee entglitt seinen Händen. Alles lachte hell auf, doch die Ordnung meinte verdrossen: „An der Granate liegt mir gar nichts, aber mein guter Kaffee ist beim Teufel!“

Über die Ausdauer unserer Landsleute läßt sich nur Gutes berichten. In den letzten Tagen des Novembers herrschte in den Karpathen ein Schneetreiben und eine beißende Kälte, wie tief im Winter. Wir mußten bei Nacht eine andere Stellung beziehen, ein Teil der Leute mußte geweckt werden. Da fand ich nun einen Plänkler im Schützengraben, über und über mit Schnee bedeckt; nur die herausragenden Schuhe verrieten, daß hier auch noch ein Lebender sei. Sein Schnarchen in stärkster Tonart zeigte an, daß er sehr gut schlafte. Tatsächlich war es nicht leicht, den abgehärteten Schläfer auf die Füße zu bringen.

Mein Zug hatte an einem Tage an großem Durst zu leiden. Als noch einem äußerst hitzigen Kampfe die Russen das Schlachtfeld bei S. räumten, besetzte ich mit meinem Zuge einen Teil der geräumten Stellung. Neben vielen Gefallenen lag auch ein schwerverwundeter russischer Jude, der in ergreifender Weise um Wasser bat. „Mein liebe Bruder“, sprach er in gebrochenem Deutsch, „gib

mir Wasser!“ Herzerreißend war das Wimmern dieses Mannes. Ein Infanterist aus meinem Zuge reichte ihm seine Feldflasche mit dem wenigen Wasser, das er unter größter Lebensgefahr kurz vorher für sich geholt hatte. „Ich werde nicht krepieren“, meinte er kurz, „ich werde schon noch Wasser bekommen; aber diesem armen Teufel muß ich helfen.“

Die Gleichgiltigkeit gegenüber dem feindlichen Feuer grenzt geradezu an das Unmögliche. Mit der größten Sorglosigkeit, als ob man irgendwo daheim bei der Arbeit wäre, werden die Arbeiten an den Deckungen ausgeführt. Es war für uns Offiziere ein erhebender Anblick, wie unsere Siebenundvierziger bei N. im heftigsten Granat- und Schrapnellfeuer die Schützengräben ausbauten. Ein Bataillon von uns hielt den Ort N. und die Höhe rechts davon besetzt, ein anderes arbeitete unter dessen Schutze auf einem Höhenzuge an einer neuen Stellung. Es war ein spiegelklarer Wintertag, die schneebedeckten Höhen mit den rasch arbeitenden Plänklern waren weithin sichtbar. „Das wird ein Freßfest werden“, mußte sich da der russische Artilleriebeobachter gedacht haben. Und schon im nächsten Augenblicke ging ein Säusen und Heulen durch die Luft, als ob die wilde Jagd dahergebraut käme. Die erste Granate schlug unweit der grabenden Mannschaft ein, gleich darauf die zweite. Eine kleine Verbeugung seitens der Siebenundvierziger, als ob sie die Einleitung zu dem nun kommenden Hexentanz begrüßen wollten. Auch die darauf folgenden Granaten,

die über die Köpfe der Steirer hinwegheulten, oder in der nächsten Umgebung einschlugen, lösten keine besonderen Gefühle aus; es wurde ruhig weitergegraben. „Vielleicht geht's mit Schrapnells“, dürfte sich der russische Artilleriebeobachter in seinem Ärger gedacht haben. Und nun folgte Lage auf Lage dieser köstlichen Geschenke unseres Kriegsgottes. Mit furchtbarem Knall zerplakten diese über den Häuptern unserer wackeren Landsleute. Doch auch hier blieb die erwartete Wirkung aus, es wurde weiter gearbeitet. Nach einem wirkungslosen Feuer — nach meiner Schätzung wurden vierzig bis fünfzig Schüsse auf unsere Kameraden abgegeben — suchte sich der Russe ein anderes, vielleicht dankbareres Ziel aus.

Es ist eine wahre Freude, unseren Siebenundvierzigern bei der „Arbeit“ im Schützengraben zuzusehen. Die Pfeife, die niemals ausgehen darf, zwischen den Zähnen, lehnt der Plänkler an der Wöschung, fest umklammert seine Rechte den Kolben, ruhigen, klaren Blickes hält er scharfen Auslug nach seinem Wilde. „Herr Leutnant, sechs Russen hob i heut' obidraht, zwoa davon hom d' Händ über'm Kopf z'samm' schlogn.“ Die Freude am Schießen liegt ihm im Blute und ist nicht Drill.

Im Quartier geben unsere Kameraden zu keiner Klage Anlaß. Oft habe ich die Ortsbewohner sagen gehört, daß es brave Leute seien.

In tiefer Trauer geben wir allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer geliebten Mutter, Groß-, Schwieger- und Urgroßmutter, der Frau

Ursula Poliak

welche Freitag den 25. Dezember um halb 3 Uhr früh nach kurzem Leiden im Alter von 81 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle der tenren Dahingegangenen wird Sonntag den 27. Dezember um halb 2 Uhr nachmittag vom Trauerhause, Neue Salonie, Engerthgasse 3 aus, auf dem städt. Friedhofe in Poberisch zur letzten Ruhe bestattet. Die heil. Seelenmesse wird Montag um 7 Uhr früh in der Pfarrkirche zu Sankt Magdalena gelesen. Marburg, den 26. Dezember 1914.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Ferdinand Rogatsch

Fernsprecher Nr. 188.

Marburg, Fabriksgasse 17. Telegramm-Adresse: Rogatsch Marburg.

empfiehlt sich zur Lieferung von Betonwaren aller Art, wie Rohre, Pflasterplatten, Stufen, Baustäulen, Grenzsteine, Brunnenabdeckungen usw. Steinzeugröhren für Abortanlagen

Asbest-Fussböden

(Kunstholzböden) bester Fußboden für Geschäftsräume, Küchen, Badezimmer, Aborte usw. Übernahme von Kanalisierungen, Terrazzoböden und aller einschlägigen Betonarbeiten.

Seins Gastwirtschaft „Schießstätte“.

Am Stadteich.

Sonntag den 27. Dezember

Musik- und Gesangs-Ensemble D' Obersteirer

2 Damen

2 Herren.

Anfang 3 Uhr.

Eintritt frei.

Bekannt gute Weine sowie Göher Märzenbier vom Faß.

Um freundlichen Besuch bitten Hugo und Regina Seins.

Feilbietung.

Es wird hiemit auf die am Montag den 28. Dezember um 8 Uhr früh beginnende gerichtliche Versteigerung des Warenlagers, Wohnungseinrichtung usw. in der Badgasse 8, sodann Noßbach Nr. 20 aufmerksam gemacht.

Trauerwaren

Hüte, Schöße, Jackets, Paletots, Blusen und Unterröcke in größter Auswahl bei

Johann Hollicek, Marburg

Edmund Schmidgasse 1. Herrngasse 24.

Die letzten Tage!

Ziehung unwiderruflich 9. Jänner 1915

k.k. Polizei-Beamten-Lotterie

Der I. Haupttreffer K 30.000 Wert

auch wie bisher in Ware ablösbar.

Lose à 1 Krone überall zu haben

Ein kleines Familien-Wohnhaus

Ein großes und ein kleines Gewölbe

Mitte der Stadt, mit Garten zu verkaufen. Anfrage in Verw. d. Bl.

gleich zu vermieten. Anzufragen bei Alois Nika, Schulgasse 4, im Geschäft. 3869

Wilhelmine Berl

Marburg, Schulgasse 2

empfiehlt ihr neu sortiertes Lager

Schul- und Schreibwaren

Ansichtskarten, angefangenen und gezeichneten Handarbeiten. Wolle, Garne, Seide usw. — Stets neue

Gelegenheitsgeschenke

in jeder Art, sowie böhm.-herzogov. Teppichen, Stickerien, Graveur-, Bijouter- und Eulegearbeiten, Bordurerei und Anfertigung von Weisnäh- und Stickerarbeiten.

Tausendfaches Horn!

der fischen Wirtin Frau Stefi Mazil zu ihrem werten Namenstage! Vom lustigen Schwarzpeterl-Klub.

Pelz

gut erhalten, preiswürdig zu verkaufen. Anfr. in Verw. d. Bl.

Lehrjunge

deutsch und slowenisch sprechend, findet sofort Aufnahme in der Gemischtwarenhandlung des Andreas Knittelfelder in Mured. 4893

Älterer Mann

sucht Stelle als Nachtwächter, Portier oder Hausdiener. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 4885

Kleines Haus

mit Garten, Schweinehaltung und Acker ist wegen Abreise sofort um den Preis von 4200 K. zu verkaufen. 1600 K. können liegen bleiben. Eine halbe Stunde von Marburg entfernt. Anzufragen Kärntnerstraße 31, Tür 5.

Einfamilien-Villa

in schönster Lage, sehr elegant ausgestattet, fast neu, ist um den Selbstkostenpreis zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Blattes. 1862

Sür unsere Krieger im Selde!

Postversand sofort.

Kaffee-Tabletten 1 Stück 8 Heller für eine Tasse Kaffee

Tea-Tabletten mit Rum 10 Heller

Kakao-Tabletten 12 Heller

Kola-minttabletten, Dose 75 Heller

Odol in Feldpostpackung K. 1.20

Brust-Karamellen in Feldpostpackung 30 Heller

Brennspiritus in Würfel.

Karton für Feldpostsendungen lagernd.

Mohren-Apotheke, Hauptplatz, gegenüber Rathaus
Adler-Drogerie, Marburg.

Mag. Pharm. Karl Wolf.

Gastwirtschaft Burgmaierhof.

Samstag den 26. u. Sonntag den 27. Dezember 1914

Schrammel-Konzert.

(Verstärkte Hauskapelle)

Gute Naturweine. Frisches Göher Märzenbier. Warme Küche.

Um zahlreichen Besuch bitten

Franz und Anna Perz.

Rumintee

gesüßlich gesüßt

Tea gebrauchsfertig in der Tube, mit Zucker und Rum.

Das beste und für die Soldaten im Felde,

praktischste für Touristen und Jäger usw.

Man gibt ungefähr 1 bis 2 Teelöffel aus der Tube in ein Glas heißes Wasser, rührt um, und der Tee ist genussfertig. — Auch kalt getrunken erfrischend und stärkend.

Preis per Tube, ausreichend für zirka 8 bis 10 Gläser Tee, K. 1.—, 2 Tuben in Feldpostkarton K. 2.—. Erhältlich bei

Drogerie Max Wolfram.

Kleines Wohnhaus

mitten in der Stadt, mit nur drei Parteien, neugebaut, feuerfrei, ist zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Blattes. 4829

Nett einger. Zimmer

sofort zu beziehen. Kaiserstraße 4, 2. Stock rechts.

Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche und Zugehör zu vermieten. Preis monatl. 24 K. Drangasse 15, 1. Stock. 4901

Kleiner Besitz

großer Garten, Schweinehaltung, ist zu verkaufen. Thesen 31 bei Marbg.

Sturhausgastwirt

für Bad Krapina-Töplitz, ab 15. April 1915 gesucht. Auskunft erteilt auf schriftliche Anfragen Bade-Direktion Krapina-Töplitz, Kroatien. 4851

Möbl. Zimmer

für ein Fräulein oder Frau zu vermieten. Anfrage in Verw. d. Bl. 4863

Kontoristin

welche den Handelskurs mit gutem Erfolg absolviert und vor einem Jahre eine viermonatige Praxis durchgemacht hat, sucht Posten. Anträge unter „Kontoristin“ an die Verwaltung des Blattes. 4769

Grabkränze

Grabulettts, wetterfest, sowie aus Kunstblumen, in größter Auswahl in allen Preislagen bei

Cäcilie Büdefeldt Marburg, Herrergasse 6.

VILLA

in Marburg (Einfamilienhaus) mit allem modernen Komfort, vier Zimmer, für kleine Familie. Edelobst- und Gemüsegarten, Gas- und Wasserleitung, wegen Übersiedlung preiswert zu verkaufen. Anträge unter „Gute Gelegenheit 25“ an die Verwalt. d. Bl. Vermittler ausgeschlossen. 4858

Zwei schöne

Magazine

ab 1. Dezember zu vermieten. Anzufragen bei Josef Ullaga. 4570

Lehrjunge

der deutschen u. slowenischen Sprachemächtig, wird sofort aufgenommen bei Josef Ullaga, Tegetthoffstraße.

Weinhaus Alwies

Leitersberg

Vorzügllicher neuer

Riesling

per Liter K. 1.20. 4886

Heiratsantrag.

Witwer, Geschäftsmann, sucht älteres Mädchen oder Wittfrau mit einigen tausend Kronen zu ehelichen. Anträge mit genauer Adresse unter „E. B.“ Kärntnerstraße 20. 4886

2 guterhaltene Zweispänner

::: Fuhrwagen :::

1 Ochsen-Gebirgskarren, 1 Milchwagen für Pferdebespannung (auch als Gebäd- oder Sodawasservagen verwendbar), ferner Wein- und Obstmost sind zu verkaufen. Anzufragen bis längstens Ende Dezember 1914 in Gams, Katharinenhof. 4902